

Kein Pardon für Arlecchino!

Die Volksoper Serkowitz zeigt die Anti-Kriegs-Opernsatire „Böser Clown“ als Open Air in der Saloppe.

Von Andreas Schwarze

Mit ihrer Produktion „Böser Clown“ offeriert die Volksoper Serkowitz in diesem Jahr keine leichte Kost, aber ein zeitgemäß satirisches und musikalisch einzigartiges Theatererlebnis. Regisseur, Librettist und Sänger Wolf-Dieter Gööck und Maestro die Musica Milko Kersten haben sich mit ihrem kleinen, vorzüglich aufgestellten Ensemble und dem Ausstatter Tom Böhm an einen besonderen Klassiker gewagt und ihn in die Gegenwart erweitert.

Die Aufführungen im Thespiskarren in der Saloppe sehen die Macher als kleines Welttheater, ein vernehmliches Hinterfragen der Wirklichkeit, die sie auch auf der heiteren Bühne nicht ausblenden mögen. In der aktuellen menschengemachten allumfassenden gesellschaftlichen Krise, die sich unter der gleichfalls menschengemachten Dunstglocke des Klimawandels aufbläht wie ein giftiger Hefekuchen, wurde Ferruccio Busonis „Arlecchino“ zum Stück der Wahl für diesen Sommer, welcher so fatal an jenen im Jahr 1914 erinnert. Busoni, Librettist und Komponist der Satire, setzt sich unter dem Eindruck der Katastrophe des 1. Weltkrieges in seinem Opern-Einakter im Stil einer Comedia dell'arte mit Egoismus, Krieg und Nationalismus auseinander.

Es wird erzählt, wie sich der vordergründig leutselige Arlecchino als skrupelloser und verlogener Egoist die offenbar unabänder-

lichen Mängel des menschlichen Wesens zu Nutze macht. Um Frauen, Geld und Immobilien zu erlangen, schreckt er auch vor Mord nicht zurück. Zwischen den verwerflichen Aktionen des grinsenden Spielmeisters werden in heiteren szenischen Bildern seine Opfer in ihrer Blindheit der Lächerlichkeit preisgegeben. Klanglich ist das Werk zwischen Romantik und klassischer Moderne angesiedelt und erscheint wie zu Musik gewordene Bilder des Stummfilms „Das Cabinet des Dr. Caligari“ von 1920: Die vertrauten Strukturen der Welt sind zwar noch zu erkennen, lösen sich aber zusehends in stürzende Linien auf.

Arlecchino ist als Sprechrolle in speziellem rhythmischem Duk-

tus angelegt, ein Kunstgriff, der seine ausgestellten Lebensweisen, Lästereien und demagogischen Anweisungen in die scheinbar harmonische Alltagswelt der singenden Normalos wirkungsvoll einbrechen lässt. Altistin Julia Böhme gestaltet diesen jovialen Teufel in seiner ganzen Verdorbenheit geradezu beängstigend unterhaltsam und in vollendeter mimischer und sprachlicher Perfektion. Damit fordert sie nicht nur das Publikum, sondern auch die Mitspielenden lustvoll heraus, sich ganz und gar der Story hinzugeben, die uns in die eigenen inneren Abgründe blicken lässt.

Nach der Pause wird das Spektakel um Verführung, Gier und Volksverdummung mit einem fa-

mos neu erfundenen 2. Akt fortgesetzt. Milko Kersten arrangierte Musik aus Werken von berühmten Schülern und Nachfolgern Busonis, Wolf-Dieter Gööck schuf dazu zeitkritische satirische Texte, die es in sich haben. Die Grundidee: Er ist wieder da! Nach 150 Jahren Knast für seine Missetaten kehrt der unsterbliche Arlecchino zurück und stiftet in der Gegenwart neues Unheil. Diese gekonnte und amüsante, dabei scharfzüngige Parodie auf unsere Gesellschaft ist bestes Volkstheater.

Beide Teile beinhalten sehr anspruchsvolle Musiknummern, die von den Multi-Instrumentalisten Karina Müller, Daniel Rothe und Dietrich Zöllner unter der Leitung

Milko Kerstens durchsichtig, stilgerecht und präzise musiziert werden. Das Sänger-Ensemble bewältigt die Anforderungen der Partitur ebenfalls ausgezeichnet. Sopranistin Dorothea Wagner singt und spielt ihre Rollen als Annunziata, Colombina und Bankerin brillant und bietet Arlecchino kräftig Paroli. Der junge Tenor Yonah Raupers bringt seine Partien als einfältiger Schneider Matteo, schleimiger Troubadour und als heutiger Offizier glaubwürdig, mit Schmelz und komischem Talent über die Rampe, ob der gefährliche Rückwärts-Salto sein muss, sei dahingestellt.

Als scheinheiliger und weinseliger Abbate im 1. und mosernder Wutbürger Matteo im 2. Teil hat Bariton Philipp Schreyer die Lacher auf seiner Seite, auch sängerisch ein Genuss. Mit sonorer Stimme und immer mit dem Schalk im Nacken bevölkert Prinzipal und Bassist Gööck als Dottore, barocker Landser und eifertiger Rüstungsfabrikant seine Bühne. Spätestens, wenn er mit dem Ensemble seine sarkastische Textfassung des „Kanonensongs“ aus Brecht/Weills „Dreigroschenoper“ ins Publikum schmettert, steigt die Stimmung auf das Level, welches diese ambitionierte Inszenierung verdient hat.

Nächste Aufführungen:

26. Juni, 2., 3., 10., 12., 16. Juli, 21., 28. August um jeweils 19.30 Uhr; 2. und 16. Juli außerdem um 15 Uhr, in der Saloppe.

Internet: serkowitz-voelksoper.de



Szene mit Julia Böhme und Philipp Schreyer (vorn), Dorothea Wagner, Wolf-Dieter Gööck und Yonah Raupers (hinten)

FOTO: ROBERT JENTZSCH